DIE Voss BERLIN

VOSSISCHE ZEITUNG
WOCHEN-AUSGABE
VERLAG ULLSTEIN
BERLIN ULLSTEINHAUS

Ausland-Ausgabe

Nr. 6 — Berlin, Sonnabend, den 7. Februar 1925 — 30 Pfennig

Ein einiges Europa – der stärkste Schutz

Russlands asiatisches Gesicht

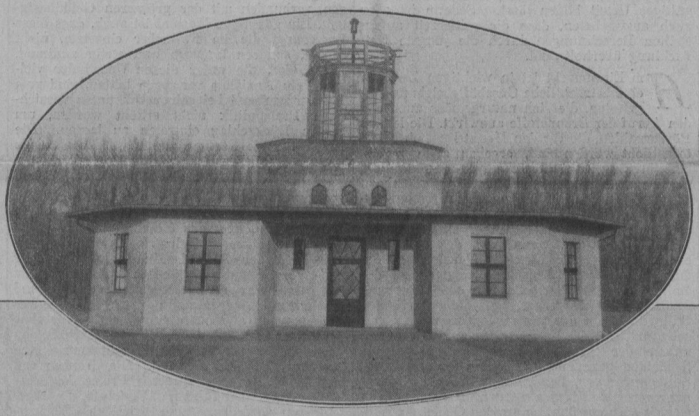
In diesen Tagen sind zweihundert Jahre seit dem Tode Peters, des Zaren, vergangen, den die Geschichte den Grossen nennt. Dieser Selbstherrscher ist es gewesen, der Russland durch Beispiel und Gewaltmittel „westlich orientierte". Europa war damals unbestritten das Machtzentrum der Erde. Dort wurden die Geschicke der Völker entscheidend, und der Erbe der Grossfürsten von Moskau aus dem Hause Romanow war entschlossen, bei dieser Entscheidung mitzusprechen. Dazu brauchte er die moderne Technik im Heerwesen, in der Industrie und in der Verwaltung. Die Gründung der Stadt Petersburg an der kaum eroberten Ausfallpforte zur Ostsee war das Symbol dieses Willens. Ihre Erhebung zur Hauptstadt bedeutete, dass der Platz an den Fenstern nach Europa der wichtigste im ganzen Lande sein sollte. Der Mann, nach dem die neuen Machthaber, die Erben der Zarenherrschaft, die Stadt am Baltischen Meere umgetauft haben, Lenin, hat das nach Asien gewendete Moskau wieder zur Hauptstadt gemacht, und im Zusammenhang mit der grossen Umwälzung, die übrigens nicht erst durch die Bolschewisten hervorgerufen wurde, ist der asiatische Grundcharakter des russischen Wesens und des russischen Volkes wieder stärker hervorgetreten. Die Oberschicht, die den westlichen Firnis besonders stark aufgenommen hatte, ist wie Flugsand verweht, und die nackte russische Erde, die wieder zum Vorschein kommt, trägt ein Gepräge, als sei die Zeit, die Peter der Grosse eingeleitet hatte, für immer weggewischt aus dem russischen Antlitz. Auch das wird sich wohl als Täuschung erweisen, und der Kampf zwischen westlichen und östlichen Einflüssen wird in immer neuen Formen fortdauern.

Die Bolschewisten haben es zugeben müssen, dass „das Dorf", das ihnen dauernd verschlossen bleiben wird, wirtschaftlich und damit auch allmählich politisch, an Kraft und Selbstbewusstsein zunimmt. Diese ökonomischen Vorgänge bilden das Hauptproblem für die bolschewistischen Staatslenker. Wenn Propaganda und Schlagwörtertechnik ausreichten, um unbequeme Entwicklungen aufzuhalten und umzulenken, so wäre wohl alles längst in Ordnung. Man nimmt den Mund recht voll und setzt sich als Programm nicht nur die Wiederherstellung der Friedensleistung in der Industrie, sondern durch Normalisierung und Typisierung eine Besserung noch weit darüber hinaus. Das Papier ist geduldig und der Weg von der Ankündigung bis zur Verwirklichung so weit, wie die Ebenen des Landes.

Bei den Nachbarn des russischen Reiches herrscht, wie immer vor dem Frühjahr, starke Nervosität. Rumänien ist besorgt, dass es bei einer Auseinandersetzung über Bessarabien unter Umständen allein stehen könnte. Was östlich der Linie Danzig—Prag—Wien lebt, ist aus dem Krieg in einem Zustand der Gärung hervorgegangen. Südslawien, das neben Rumänien der grösste Kriegsgewinner an Land und Leuten ist, erlebt jetzt einen Versuch der alten serbischen Machthaber, aus dem dreieinigen Königreich eine Domäne der alten Belgrader Radikalen zu machen. Paschitsch führt den Wahlkampf mit den Mitteln, die man früher als „balkanisch" bezeichnete. Er lässt seinen Gegnern den Hochverratsprozess machen, so vor allem den Führern der stärksten kroatischen Partei, deren Abgott Raditsch im Gefängnis kaum an Popularität verloren haben wird. Auch die deutschen Bewohner Südslawiens sehen sich dem nationalistischen Terror, der mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung verübt wird, ausgesetzt. Ihr Führer Kraft, ein ganzer Mann und gemässigter Politiker, ist bei einem tückischen Anschlag schwer verletzt worden. Das Spiel, das der greise Paschitsch spielt, geht um hohen Einsatz. Südslawien soll von Belgrad aus zentralistisch regiert werden; das Selbstbestimmungsrecht der Völker soll für die neugebildeten Staaten nicht gelten. Das deutsche Volk wünscht mit allen Südslawen in gutem Einvernehmen zu leben. Die Konsolidierung der Verhältnisse im Südosten Europas entspricht den deutschen Interessen. Aber gerade deshalb muss auch ausgesprochen werden, dass der Versuch einer Machtpolitik, der jetzt von Belgrad unternommen wird, eine bedauerliche Abirrung von dem Weg darstellt, der durch die nationalen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben ist.

Die griechisch-türkische Spannung

Ernsthafte Schwierigkeiten sind neuerdings auch wieder zwischen der Türkei und Hellas entstanden. Der Versuch, ein für alle Mal national reinen Tisch zu machen, hat zu der zwangsweisen Wanderbewegung geführt, die Klein-Asien rein türkisch und Griechenland rein griechisch machen will. Diese Aussiedlung führt zu den schwersten Komplikationen. Der nationalistische Eifer der jungen Türkei macht auch vor der alteingesessenen griechischen Kolonie in Konstantinopel nicht Halt. Als Glied in dieser Nationalisierungspolitik ist die Ausweisung des ökumenischen Patriarchen er-



Berlin wird Zentralflughafen des europäischen Kontinents:
Die Anlagen auf dem Tempelhofer Feld. Das obere Bild zeigt die Funkstation und die Wetterwarte

Press-Photo News-Service